

„Hans Castorp und die Sehnsucht nach der ‚Heiligen Familie‘ – Der *Zauberberg* als Familiennarrativ“

Hans Castorps Reise auf den Zauberberg versetzt ihn nicht nur in bis dahin ungekannte topographische Höhen, sondern lässt ihn ebenso in einen vollkommen neuen Erlebenshorizont eintauchen. Je mehr sich die heimatlichen Banden lösen, desto weiter schreiten ekstatische Ich- und Transgressionserfahrungen im Bewusstsein des Zauberberg-Helden voran. Dieses zunehmende Lossagen von der bürgerlichen Ordnung, aus der Castorp abgereist ist, scheint einherzugehen mit einer Absage an die bürgerliche Familie als Ordnungsstruktur. – Erst fern von der Familie erlebt Hans Castorp Momente der Individualität.

Diesem in der Forschungsliteratur häufig angesprochenen Ansatz, möchte ich in meinem Vortrag die These entgegensetzen, dass nicht das Ablösen von den familiären Banden, sondern erst die Rekonstitution des kulturellen Phantasmas einer ‚heiligen Familie‘ (Koschorke) durch die Reise auf den Zauberberg das Selbsterleben des Helden möglich macht.

Über Hans Castorps Familie wird lediglich entlang einer paternalen Linie erzählt: Sein Großvater, sein Vater, sein Onkel und sein Vetter treten in Erinnerungen oder als Figuren auf, während der weibliche Teil der Familie im Hintergrund bleibt. Wenn Castorp sich also von seiner Hamburger Umgebung entfernt, grenzt er sich von einer nur noch rudimentär vorhandenen Familie ab, die wie ein Männerbündnis strukturiert ist und von vornherein eine familiäre Ganzheitlichkeit nicht mehr garantieren kann. Nicht der bürgerlichen Ordnung entledigt sich Hans Castorp also, sondern der Verfallserscheinungen einer bereits zerbrochenen und ins Ungleichgewicht geratenen familiären Struktur. Erst durch den Aufenthalt im mehrfach weiblich besetzten heterotopischen Raum des Zauberbergs wird der Verlust dieses ‚mütterlichen Prinzips‘ kompensiert: Durch das Erleben der weiblich konnotierten Umgebung restituiert sich das kulturelle Phantasma der ‚heiligen Familie‘ zumindest strukturell und ermöglicht so das ekstatische und individualisierte Welterleben Hans Castorps. Nicht die Loslösung von der Familie, sondern deren strukturelle Wiederherstellung erzeugen einen Raum, in dem Castorps Entgrenzungserfahrungen entstehen können. Der Motivkomplex Familie ist somit eines der grundlegenden Narrative und Handlungsgenerator im *Zauberberg*-Roman.

Biographie:

- Ab 10/2014 Wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft der LMU München bei Prof. Dr. Robert Stockhammer
- Seit 04/2014 Studium der Komparatistik und Germanistik (M.A.) an der LMU München
- Seit 05/2013 Studentische Hilfskraft am Seminar für lateinische Philologie der Universität Tübingen; Mitarbeit in einem Ovid-Projekt (seit 04/2014 auswärtige Mitarbeiterin)
- 10/2011-03/2014 Studentische Hilfskraft am Deutschen Seminar der Universität Tübingen bei Prof. Dr. Dorothee Kimmich
- 10/2010-03/2014 Studium der Komparatistik und Germanistik (B.A.) an der Universität Tübingen

Publikationen:

„Doppelgänger und Transvestiten – Das Scheitern mehrdimensionaler Geschlechtlichkeit in Ovids Narzissmythos.“ In: Mauf, Constantin (Hg.): *Trans_Identitäten und Diversity*. Dokumentation der Studierendentagung Trans_It vom 18./19. Januar 2014 an der Universität Tübingen. Bielefeld: Transcript 2015 [in Vorbereitung].

„Laut und Gebärde – Wie Sprachformen unser Denken prägen“. In: Weidtmann, Niels (Hg.): *Sprache und Kognition. Sprache als Schnittstelle zwischen natürlicher und kultureller Evolution*. (Interdisziplinäre Forschungsarbeiten am Forum Scientiarum; Bd. 8). Berlin; Münster: Lit 2014 [in Vorbereitung].